

Ein Akteur zieht Bilanz

Was bleibt nach vier Jahren Bundesprogramm?

Vieles beim Bundesprogramm Ökologischer Landbau würde man wieder machen, anderes wäre verbesserungswürdig.

Was ist gewesen, was bleibt und wie soll es weitergehen?

Von Robert Hermanowski

<http://orgprints.org/18450/>

Dr. Robert Hermanowski
Forschungsinstitut für biologischen Landbau e. V.
(FiBL), Geschäftsstelle Frankfurt
Galvanistraße 28, D-60486 Frankfurt am Main
Tel. +49/69/7137699-73, Fax -9
E-Mail robert.hermanowski@fibl.org
www.fibl.org



Blickt man zurück auf die Entwicklung des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (BÖL), lassen sich Dinge nennen, die man wieder so machen würde, während einige Bereiche sicherlich verbesserungsbedürftig wären. Diese Beurteilung ist insofern wichtig, als sie Hinweise auf die Entwicklung des europäischen Aktionsplans, aber auch hinsichtlich einer Verlängerung des Bundesprogramms Ökologischer Landbau geben kann.

Eine Beurteilung des BÖL aus Sicht des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) kann sicher nicht neutral sein, da das FiBL relativ viele Aufträge im Rahmen des Programms bearbeitet und damit einen direkten Nutzen aus dem BÖL gezogen hat. Doch dadurch hat man sich im FiBL intensiv mit dem Programm auseinandergesetzt und sich eine Meinung gebildet, die auf der Erfahrung mehrerer Projekte fußt. Zudem erscheint es schwierig, im Bio-Bereich Akteure zu finden, die keinen direkten Kontakt zum Bundesprogramm hatten – sei es als Nutznießer oder als abgewiesener Bewerber – und damit einen neutralen Standpunkt vertreten.

Rückblick I: Das würde man wieder so machen

Auf der positiven Seite ist sicherlich herausragend der Start des Bundesprogramms Ökologischer Landbau zu nennen, der geradezu vorbildlich die Akteure der ökologischen Lebensmittelwirtschaft eingebunden hat. So wurden in einer breit angelegten Anhörung die Schwachstellen herausgearbeitet und aufgezeigt, welche Maßnahmen ergriffen werden sollten. Diese Ergebnisse wurden von den Autoren des BÖL genutzt, um eine Strategie zur Entwicklung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft und umsetzungsreife Maßnahmen zu formulieren. Diese Maßnahmen wurden zumindest zum Start des Bundesprogramms eins zu eins umgesetzt, sodass ohne Übertreibung von einer einmaligen Zusammenarbeit zwischen Akteuren und Politik gesprochen werden kann. Weiterhin ist positiv hervorzuheben, dass beim Start des Bundesprogramms eine relativ unbürokratische und zügige Vergabe der Projekte erfolgte. So wurden bereits parallel zum Aufbau der Infrastruktur der Geschäftsstelle Maßnahmen vergeben und es konnte zeitnah mit der Arbeit begonnen werden. Allerdings litt dabei zum Teil die Koordination und Vernetzung zwischen den Projekten, doch muss dies auch unter dem jetzigen Kenntnisstand verteidigt werden. Denn wenn man sich erst darangemacht hätte, ein Gesamtkonzept mit Überlegung zur Vernetzung der einzelnen Maßnahmen zu erarbeiten, hätte das eine enorme Zeitverzögerung mit sich gebracht. Weiterhin positiv zu bewerten sind die Bemühungen – insbesondere in der letzten Zeit –, das umständliche Verfahren der Freigabe zu vereinfachen und die Ergebnisse aus dem Forschungs- und Entwicklungsteil des Bundesprogramms mittels Wissenstransfer den Akteuren nahe zu bringen. Dadurch wird verhindert, dass die Ergebnisse „in der Schublade“ verschwinden (siehe auch www.boelw.de/wissenstransfer.html).

■ Blick zurück:
Was war gut,
wo sollte man
die Bremse ziehen?
(Foto: PhotoCase.com)



Rückblick II: Das hätte man anders machen sollen

Wo Licht ist, ist auch Schatten. Als herausragendes Problem ist hier zu nennen, dass die Akteure der ökologischen Lebensmittelwirtschaft – repräsentiert durch die Verbände – das Gefühl hatten, das Bundesprogramm sei nicht mehr „ihr Programm“. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Eine Erklärung liegt sicherlich darin, dass ebendiese Akteure den Eindruck bekommen konnten, bestehende Strukturen und Projekte würden nicht ausreichend genutzt. Tatsächlich war es befremdlich, wenn Hoffeste ohne Zuschüsse mehrere Tausend Besucher anziehen, während mit relativ hohen Budgets mit mäßigem Erfolg neue Konzepte für Öko-Veranstaltungen ohne ausreichende Einbindung der Akteure getestet wurden. Ziel der weiteren Laufzeit des Bundesprogramms Ökologischer Landbau oder eines europäischen Aktionsplans sollte es deshalb sein, die Akteure der ökologischen Lebensmittelwirtschaft noch stärker zu beteiligen, um deren Bedeutung für die inhaltliche Weiterentwicklung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft zu nutzen und damit auch anzuerkennen.

Darüber hinaus hätte sicherlich die Öffentlichkeitsarbeit für das Bundesprogramm intensiver und besser gestaltet werden können. Dabei bedeutet Öffentlichkeitsarbeit keineswegs nur, Pressemitteilungen und Broschüren über die Erfolge des BÖL herauszugeben, sondern die Beherrschung des alten PR-Grundsatzes „PR begins at home“. Dies beinhaltet beispielsweise die intensive Betreuung der Verbände des ökologischen Landbaus, die wesentlich zum Image der Maßnahmen beitragen können. Auch wäre es denkbar gewesen, auf Veranstaltungen wie Mitgliederversammlungen der Verbände für das Programm zu werben und die Stimmungslage bei den Akteuren einzuholen. Und letztlich sei als Kritik und Anregung die Frage erlaubt, welches Rollenverständnis die Geschäftsstelle des BÖL für sich festgelegt hat. Wie bereits die Evaluierung ergeben hat, mangelt es nicht

an Engagement und Kompetenz. Jedoch ist das Verständnis in der Geschäftsstelle unterschiedlich, wie tief man sich in die Projekte einbringen sollte. So sehen sich einige Mitarbeiter eher als Verwalter und Controller, andere als „Mitdenker“ im kooperativen Sinne und wieder andere würden gerne bis ins kleinste Detail operative Abläufe festlegen. Dies hängt jedoch eher von der Mentalität des Projektverantwortlichen in der Geschäftsstelle und weniger von einem festgelegten Rollenverständnis der Geschäftsstelle ab.

Ausblick I: Was bleibt?

Sicher ist, dass das Bundesprogramm Ökologischer Landbau Spuren in der ökologischen Lebensmittelwirtschaft hinterlässt, die die Förderungsfrage überdauern. Es wäre auch schlimm, wenn es nicht so wäre, angesichts des relativ hohen Mitteleinsatzes. Es gibt Stimmen, die den derzeitigen Nachfrageschub auch dem BÖL zuschreiben. Das ist zwar schwer zu belegen – vergewagt man sich aber die Probleme in der Vermarktung in anderen Ländern und bedenkt dabei, dass wir in Deutschland trotz Nitrofenkrise derzeit einen stabilen Bio-Markt vorfinden, spricht vieles für diese These. Ein weiteres Ergebnis ist ein einmaliger Wissensfundus, der in den Forschungs- und Entwicklungsvorhaben (<http://forschung.oekolandbau.de>) erarbeitet wurde. Über die Datenbank Organic Eprints (<http://orgprints.org/>), die sich als Standard für die Bereitstellung von wissenschaftlichen Ergebnissen des ökologischen Landbaus weltweit festigen konnte, ist dieser Wissensfundus zugänglich gemacht worden. Weiterhin ist zu hoffen, dass einige Projekte zu Institutionen werden, etwa die Demonstrationsbetriebe oder das zentrale Internetportal Oekolandbau.de.

Es ist zu hoffen, dass die mithilfe des BÖL angeschobenen Netzwerke die Projektphase überdauern und auch weiterhin



■ Blick voraus:
Mit Verbesserungsvorschlägen und guten Ideen frisch voran!
(Foto: PhotoCase.com)

gepflegt werden. Hierzu gehören zum Beispiel die Netzwerke „Pflanzenschutz“ und „Tierzucht“. Und bleiben wird sicherlich das Bio-Siegel, das zwar nicht in direktem Bezug zum Bundesprogramm steht, dessen Erfolg aber durch das BÖL stark gefördert wurde.

Ausblick II: Wie sollte es weitergehen?

Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Beitrags sind die Sondierungsgespräche in Berlin noch in vollem Gange. Wie auch die neue politische Situation aussehen mag – es lassen sich drei Forderungen an die Politik ableiten, die für eine nachhaltige Sicherung der positiven Effekte des Bundesprogramms erfüllt werden müssten:

- ▶ Auch nach Beendigung des Bundesprogramms Ökologischer Landbau sollte ein langfristig ausgelegtes Forschungsprogramm die Weiterentwicklung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft fördern, denn hier konnte das BÖL – auch angesichts der relativ kurzen Laufzeit – nur erste Impulse geben.
- ▶ Erfolgreiche Projekte wie das Netz der Demonstrationsbetriebe oder das zentrale Internetportal sollten als dauerhafte Institutionen zur Unterstützung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft etabliert werden.
- ▶ Die ursprüngliche Absicht des Bundesprogramms, ein erster Baustein für die Entwicklung eines Aktionsplans zu sein, sollte insofern weiterverfolgt werden, als Bestrebungen auf europäischer Ebene zur Umsetzung des europäischen Aktionsplans der intensiven Unterstützung bedürfen. ■

Ö&L auf der BioFach 2006

175 x 72 mm (fast 1/3-Seite)